

Thomas Schmidt
2003
Bymisjon
Parkgata 22
Tromsø

Kirkens

Januar

9259

1. Projektbericht

Sehr geehrte Førderrinnen und Førderrer, liebe Verwandte, liebe Freunde,

seit ca 4 Monaten bin ich nun schon im nordnorwegischem Tromsø, dem Paris des Nordens oder auch Pforte zum Eismeer genannt. Eigentlich wollte ich ja nicht unbedingt nach Nordnorwegen, da ich dachte dass es hier wohlmöglich doch zu einsam ist und, dass es ausser Tundra und Schnee nichts anderes gibt. Nun ja, beides gibt es auch mehr als genug aber einsam fühle ich mich keinesfalls. Denn für Gefühle der Einsamkeit habe ich gar nicht die Zeit.

Hier arbeite ich nun in Der Kirkens Bymisjon (kirchliche Stadtmission) die sich um sozial benachteiligte und ausgegrenzte Gruppen der Stadt kümmert. Solch eine Stadtmission gibt es in mehreren grösseren Stædten Norwegens und sie gehørt der evangelischen Kirche an.

Meine Hauptaufgabe ist die Betreuung eines Cafes für russische Seeleute, Dienstags, Freitags und Sonntags. Montags arbeite ich mit einem norwegischem Zivi und mehreren Freiwilligen beim sogenannten Mandagsmiddag, bei dem wir eine kostenlose Mahlzeit für Drogenabhängige und Alkoholiker anbieten. Die Leute können essen, trinken und was wohl das wichtigste ist, sich in einer freundlichen und warmen Atmosphäre aufhalten. Mir wurde bevor ich angefangen habe beim Mandagsmiddag zu arbeiten gesagt dass es oft heiß her geht und dass es doch schon mal den ein oder anderen Konflikt unter der Besuchern gibt. Doch bisher lief immer alles reibungslos ohne Konflikte ab. Es macht mir sehr viel Spaß in diesem Projekt zu arbeiten, auch wenn es sehr anstrengend ist für solch eine große Anzahl von Besucher Essen zu kochen und dafür zu sorgen dass alle Tische mit Essen versorgt sind. Es bleibt jedoch immer etwas Zeit sich mit den Gästen zu unterhalten und einen Kaffee zusammen zu trinken, was ich als sehr wichtig empfinde. Was für mich sehr erschreckend oder vielmehr unverständlich ist, wie es in einem Musterstaat wie Norwegen, der noch dazu der reichste Staat Europas ist und ein vorbildliches Sozialnetz hat, doch so viele Alkohol und Drogenabhängige geben kann.

Dienstags bietet die Bymisjon eine art Club oder Treffpunkt für Kinder zwischen 6 und 16 Jahren an, bei dem ich auch dabei bin und die Kinder mit betreue! Wobei wir verschiedene Dinge machen wie z.B. basteln, kochen, zusammen ins Kino

gehen oder Museen besuchen und vieles mehr.

Der Sinn dieses Projektes ist es, Kindern aus sozial schwachen Familien auch die Möglichkeit zu bieten ins Kino oder Schwimmbad zu gehen. Natürlich sollen die Kiddis auch lernen mit einander umzugehen und die ein oder andere Regel, die für das zwischenmenschliche Miteinanderauskommen (das Leben) wichtig ist, einzuhalten.

Um 18 Uhr startet dann Dienstags das sogenannte Cafe Parus, für das ich zuständig bin. Cafe Parus bedeutet soviel wie Cafe für russische Seeleute. Ihr werdet euch jetzt fragen, wozu es in Norwegen ein Cafe für russische Seeleute gibt. Dazu muss ich erst einmal einige Dinge erklären: Wie ihr vielleicht wisst, ist Nordnorwegen nicht weit von Russland entfernt und hat sogar ein Stück gemeinsame Grenze mit Russland. Jedes Jahr kommen rund 500 russische Schiffe, meist Trawler (Großfangschiffe), nach Tromsø mit rund 12000 Mann Besatzung. Die meisten der Schiffe und auch der grösste Teil der Besatzung kommt aus der russischen Stadt Murmansk. Sie liefern ihren Fisch, den sie bei ihren, bis zu 3monatigen Aufenthalt, auf See gefangen haben, ab. Um erneut wieder auf See auszulaufen, müssen sie auf einen Auftrag, der aus Moskau kommt, warten. Das dauert manchmal sehr lange oder sogar zu lange. Es gibt in der Stadt kein Angebot für diese Menschen, bzw. sie können es sich nicht leisten, etwas zu unternehmen. So langweilen sie sich auf den Booten, schauen Videos, an die sie bestimmt schon 4mal gesehen haben, spielen, trinken oder ziehen ziellos durch die Stadt.

Es ist schon oft vorgekommen dass ich nachmittags auf Bootsbesuch war und den Kapitän betrunken angetroffen habe, der mir dann ein Glas Vodka angeboten hat (Was ich natürlich abgelehnt habe!).

Das Cafe Parus soll den Seeleuten ein Alternative bieten. Sie können hier russische Zeitungen lesen, gratis Kaffee trinken und Waffeln essen. Das Cafe verfügt aber auch über eine kleine russische Bibliothek und russischen Videos, die ausgeliehen werden können.

Freitag abends um 18.00 Uhr gehen wir gemeinsam ins Schwimmbad/Sauna, was der absolute Renner unter den Seemännern ist. Es liegt an mir, was wir außerdem noch unternehmen. So sind wir schon zusammen im Theater gewesen, Pizza essen gegangen oder haben das Polarmuseum besucht. Letzte Woche hat hier in Tromsø ein internationales Filmfestival stattgefunden. Es wurden Filme aus den verschiedensten Ländern gezeigt. Da hat es sich natürlich angeboten, mit den Seemännern einen russischen Film anzuschauen. Leider hatte ich nur 20 Freitickets bekommen, was viel zu wenig war, da das Angebot bei den Seemännern auf grosse Resonanz gestossen ist. Gut dass, die Bymisjon noch ein paar Kronen dazugegeben hat, so dass dann doch alle in den Film konnten. (Ich kann die Spendenbereitschaft der Norweger nur loben. Es ist schon mehrmals

vorgekommen, dass wir Tickets für das Theater oder wie für dieses Filmfestival, geschenkt bekommen haben.)

Da jede Woche neue Boote nach Tromsø kommen und auch viele wieder auslaufen, ist es natürlich wichtig, dass ich die Seeleute über die Existenz des Cafes informiere. Also gehe ich zweimal in der Woche auf Bootsbesuch. Nein! Ich kann noch nicht russisch sprechen, aber ich habe eine grosse Hilfe dadurch, dass mir Torbjørn, ein norwegischer Russischstudent, eine Broschüre über das Cafe auf russisch geschrieben hat. Er hat mir auch die wichtigsten Sachen und Sätze auf russisch gelernt. Ohne ihn wäre ich wohl ziemlich aufgeschmissen! Meistens ist aber auf den Booten auch jemand der englisch sprechen kann. Es findet sich halt immer ein Weg der Verständigung.

Ich finde, dass dieses Cafe eine sehr sinnvolle Aufgabe hat. Einmal war ich mit einem norwegischem Reporter, der einen Artikel über die Situation der russischen Seemänner in Tromsø schreiben wollte, auf einem Boot. Er stellte der Besatzung viele Fragen. Unter anderem fragte er, was sie (die Seemänner) denn in ihrer Freizeit machen. Die Seeleute zählten die Tage auf, an denen das Cafe geöffnet ist und sagten dass sie dort immer hin gehen und ansonsten eigentlich keine richtige Freizeitbeschäftigung haben. Dabei ist mir sehr bewusst geworden, wie wichtig doch die Existenz des Cafes ist.

Natürlich bin ich nicht nur zum sünnen nach Norwegen gekommen, sondern auch um die norwegische Kultur kennenzulernen und um das Land zu erleben. Ich hab ziemliches Glück gehabt, und gleich in den ersten zwei Monaten viele Freunde gefunden. Zum Angeln war ich auch schon, allerdings nicht so oft, da am Anfang nicht die Zeit dafür da war und es mittlerweile so kalt ist, dass selbst dem ehrgeizigstem Angler der Traum vom grossem Fisch erfriert. Ausserdem ist mir nach vier Monaten norwegischer Küche (die fast nur aus Fisch, in allen Variationen besteht) die Lust auf Fisch vergangen.

Jeden Donnerstag Abend spiele ich mit ein paar Freunden in einer kleinen Band in einem Proberaum in der Universität. Eine internationale Band: Der E-Gitarrist ist Franzose, der Schlagzeuger Serbe, der Keyboarder Deutscher und ich spiele Akustik-Gitarre. Dem ganzen wird dann noch durch die Stammesgesänge von Oko, einem Halbindianer aus Bolivien die richtige Note verliehen.

Tromsø ist eine Studentenstadt, sogar die nördlichste der Welt. Demzufolge ist hier immer etwas los, und ab abends um 8 gehört die Stadt der Jugend. So blieb es natürlich nicht aus, dass ich schon nach kurzer Zeit meine ersten Erfahrungen mit der norwegischen Trinkkultur gemacht habe, an der sich wohl seit der Wikingerzeit nicht viel geändert hat! Das Motto lautet hier: 1 Bier trinken ist Geldverschwendung! Wenn, dann aber richtig so, dass man den nächsten Tag auch noch etwas davon hat! Da kann ich es gut verstehen, dass der Norwegische Staat, so hohe Steuern auf den Alkohol gelegt hat. Es gibt hier wirklich viele Jugendliche, die meiner Meinung nach schon ein Alkoholproblem haben. Ihr braucht jetzt aber keine Angst zu haben, dass ich auch zum Alkoholiker werden

könnte. Das ist nämlich mit 3000 Kronen Taschengeld+Vepflegungsgeld so gut wie unmöglich. (ein Bier kostet in der Kneipe oder Disco ca 50 Kronen das entspricht ungefähr 7 Euro)

Ich wohne in einem typisch norwegischem Holzhaus eines älteren Ehepaars. Die beiden, Jorunn und Kai sind richtig nett. Es kommt oft vor dass ich wenn ich abends nach Hause komme, wir uns noch zusammen setzen und ein bisschen plaudern. Alles in allem gefällt es mir hier in Norwegen und in der Bymisjon echt spitze. Ich wache morgens auf und habe nicht dieses Gefühl in mir: Oh nein, ich muss an die Arbeit oder Oh nein, es ist Montag wie ich es in Deutschland oft hatte. Denn alles ist hier so unkompliziert, keiner macht irgendwelchen Stress, es gibt keine Intrigen, Mobbing oder ähnliches. Jeder akzeptiert den anderen so wie er ist. Ich kann wirklich sagen, dass ich mich noch nie in meinem Leben so lebendig gefühlt habe, und ich kann es mir auch schwer vorstellen, jemals wieder nach Deutschland zurückzugehen.

Zum Schluss noch einmal einen ganz herzliches Dankeschøn an alle Førdere, die mir dies hier alles ermøglichen!!!

Thomas Schmidt